Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa

Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa

Band: - (2001)

Artikel: Militaria und Fibeln aus den vorlagerzeitlichen Bauperioden der Grabung Windisch-Breite 1996-1998 als Indikatoren einer militärischen oder zivilen Besetzung

Autor: Huber, Adrian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-282477

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Militaria und Fibeln aus den vorlagerzeitlichen Bauperioden der Grabung Windisch-Breite 1996–1998 als Indikatoren einer militärischen oder zivilen Besetzung

Adrian Huber

In den Jahren 1996 bis 1998 führte die Kantonsarchäologie Aargau im Legionslager von Vindonissa im Hofbereich von den Principia der 21. und 11. Legion eine Ausgrabung durch[1]. Unter den in Steinbauweise errichteten Principia wurden drei Holzbauperioden der 13. Legion und vier Holzbauperioden einer älteren, vorlagerzeitlichen Siedlung nachgewiesen. Die vorlagerzeitlichen und lagerzeitlichen Holzbauperioden wurden von einem Autorenteam unter der Leitung von Andrea Hagendorn[2] im Rahmen eines interdisziplinären Projektes ausgewertet[3]. Die Ergebnisse sollen noch dieses Jahr publiziert werden[4].

Nach den Resultaten der Keramikauswertung von Christine Meyer-Freuler und der Münzanalyse von Hugo Doppler datiert der Beginn der erfassten vorlagerzeitlichen Siedlungsstrukturen ins 2. Jahrzehnt v.Chr. Die Siedlung wurde rund 30 Jahre später wieder aufgegeben, als um 15 n.Chr. das erste sog. schräge Lager gegründet wurde. Unmittelbar östlich dieser vorlagerzeitlichen Befunde verläuft der sog. Keltengraben. Er riegelte eine auf dem Windischer Geländesporn gelegene spätkeltische Siedlung ab[5]. Es wird vermutet, dass diese spätestens zu Beginn der Alpenfeldzüge (16–15 v.Chr.) von einer römischen Militäranlage abgelöst wurde[6]. Allerdings liegen bisher weder Baubefunde noch Militaria vor. Eine zentrale Frage unseres Projektes war, welche Funktionen diese Siedlungen östlich und westlich des Keltengrabens hatten. Daran schloss die Frage nach ihrem Status – militärisch oder zivil – an. Lag westlich des Keltengrabens der Kastellvicus zum vermuteten Militärposten? Bezeugen die Befunde der Grabung Windisch-Breite 1996–1998 eine zivile Siedlung oder eine Handelsstation? Wenn ja, wurde diese ähnlich wie auf dem Auerberg vom Militär unterstützt und gelenkt[7]? Anlässlich des ROMEC-Kongresses XIII/2001 in Vindonissa/Windisch-Brugg habe ich von Seiten der Metallfundbearbeitung[8] zum Fragenkomplex «militärisch-zivil» Stellung genommen. Aus naheliegenden Gründen sind die Militaria zu betrachten. Als Trachtbestandteile spielen daneben auch die Fibeln eine Rolle.

Die Wertung der Militaria als Indikatoren militärischer Präsenz wird in weiten Teilen des römischen Imperiums durch ihr regelmässiges Auftreten in zivilen Kontexten kompliziert[9]. Es ist klar, dass den aufgeworfenen Fragen mit dem einfachen Präsenz-Absenz-Kriterium in aller

[1] Hagendorn 1998.
[2] Andrea Hagendorn hat auch die Befunde ausgewertet.
[3] Das Projekt wurde von der Kantonsarchäologie Aargau und dem Schweizerischen Nationalfonds finanziert.
[4] Die Publikation erfolgt in der Reihe «Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa».
[5] Zuletzt Roth 2000.
[6] Hartmann 1980.
[7] Hagedorn 1998, 29ff.
[8] Die Funde aus Metall wurden von mir im Rahmen meiner in das Projekt eingebundenen Lizentiatsarbeit ausgewertet. Ich danke dem Projektteam herzlich für anregende Diskussionen.
[9] Dieser erst von der jüngsten Forschung gebührend aufgegriffene Sachverhalt wird von den Beiträgen des ROMEC-Kongresses CIII/2001 eindrücklich dokumentiert (vgl. die Beiträge in diesem Band).

Abb. 1: Prozentuale Anteile der Militaria und des Pferdegeschirrs von Windisch-Breite an den Metall-Gesamtbeständen der einzelnen Bauperioden.

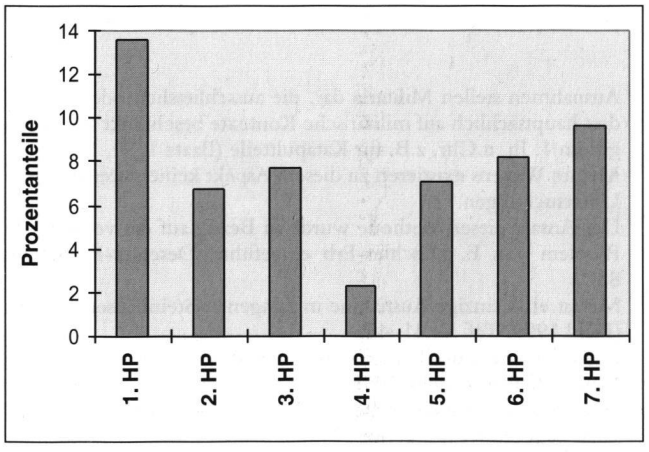
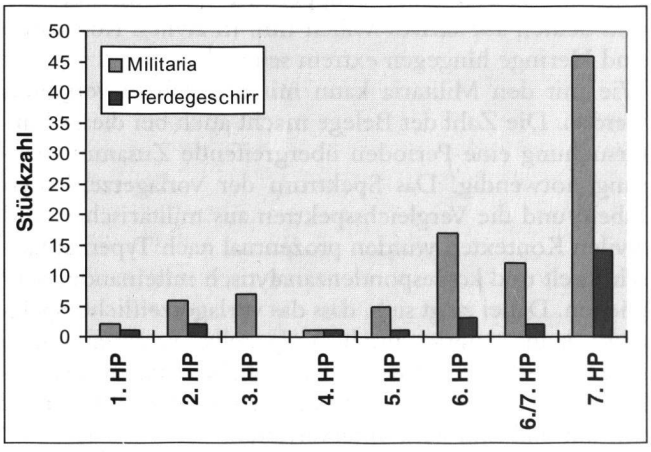


Abb. 2: Stratigrafische Verteilung der Militaria und des Pferdegeschirrs von Windisch-Breite nach Stückzahlen.



Regel nicht beizukommen ist[10]. Vielmehr sind quantitative Muster zu entwickeln.
Den vier vorlagerzeitlichen Holzbauperioden der Grabung Windisch-Breite 1996–1998 sind 347 näher ansprechbare Metallfunde zuzuordnen. Prozentual machen die Militaria und das Pferdegeschirr an den Metallbeständen der einzelnen vorlagerzeitlichen Bauperiode nur geringe Anteile aus (Abb. 1). Zwischen den einzelnen Bauperioden – die lagerzeitlichen Perioden 5 bis 7 eingeschlossen – sind keine nennenswerten Unterschiede festzustellen. Die grösseren Variationen der 1. und 4. Holzbauperiode lassen sich aufgrund der geringen Materialbasis als statistische Phänomene erklären.
Betrachtet man die Zahlen der Militariabelege absolut, ist ein deutlicher Anstieg erst für die 6. Holzbauperiode der Lagerzeit zu verzeichnen (Abb. 2). Führt man sich allerdings die ausschnitthafte Grabungssituation vor Augen, spricht diese Beobachtung nicht zwingend für den zivilen Charakter der vorlagerzeitlichen Bauperioden. Theoretisch ist auch in militärischen Kontexten mit Arealen zu rechnen, auf denen sich Militaria nur spärlich niederschlugen[11].
Alternativ zu den einfach quantitativen Methoden kann geprüft werden, ob sich Militariainventare von militärischen und zivilen Fundplätzen systematisch in den prozentualen Anteilen ihrer Funktionsgruppen unterscheiden[12]. Als Funktionsgruppen werden Angriffswaffen, Verteidigungswaffen, Gürtelteile, Ausrüstungsgegenstände anderer Bestimmung und das Pferdegeschirr betrachtet. Da die Methode repräsentative Spektren voraussetzt, mussten die schwach belegten Militariabestände der vorlagerzeitlichen Bauperioden 1 bis 4 zusammengefasst werden. Zum Vergleich dienten Militariaspektren aus zivilen und militärischen Kontexten des 1. Jh. n.Chr. Die Strukturierung der Daten erfolgte mittels Korrespondenzanalyse. Bezüglich der Vorzüge und Idee dieser mathematischen Prozedur sowie Klassifikationsproblemen verweise ich auf die Publikation zur Grabung Windisch-Breite. An dieser Stelle soll das Ergebnis genügen: Im Rahmen der erläuterten Methode gliedert sich das Militariaspektrum der vorlagerzeitlichen Holzbauperioden der Grabung Windisch-Breite 1996–1998 in die Gruppe der Inventare aus militärischen Kontexten ein. Zu diesem Resultat passen qualitativ Heringe aus der 1. und 2. Holzbauperiode. Sie stellen zweckmässige Ausrüstungsgegenstände römischer Truppen ohne Prestigewert dar und deuten auf aktives Militär hin. In zivilen Kontexten sind Heringe hingegen extrem selten[13].
Wie mit den Militaria kann mit den Fibeln verfahren werden. Die Zahl der Belege macht auch bei dieser Untersuchung eine Perioden übergreifende Zusammenfassung notwendig. Das Spektrum der vorlagerzeitlichen Fibeln und die Vergleichsspektren aus militärischen und zivilen Kontexten wurden prozentual nach Typen aufgeschlüsselt und korrespondenzanalytisch miteinander verglichen. Dabei zeigt sich, dass das vorlagerzeitliche Spektrum kein «militärtypisches» darstellt. Aucissafibeln – charakteristische Elemente von Fibelinventaren aus militärischen Kontexten – treten erst ab der 3. Holzbauperiode auf und sind stark untervertreten.
Die Analysen der Militaria und der Fibeln liefern auf die Frage «militärisch-zivil» also widersprüchliche Resultate. Einen Hinweis auf die mögliche Klärung dieses Paradoxon liefert ein Stangenschildbuckel aus der 2. Holzbauperiode. Vor dem Hintergrund zweier Heringe aus derselben Holzbauperiode gehörte er höchstwahrscheinlich zur Bewaffnung eines germanischen oder keltischen Auxiliars vom Mittelrhein[14]. Es wäre denkbar, dass das Defizit der Aucissafibeln im vorlagerzeitlichen Fibelspektrum auf die Anwesenheit eines Auxiliarkontingents zurückzuführen ist, das Fibeln einheimischer Tradition benutzte. Die isolierte Betrachtung der Metallfunde lässt jedoch offen, ob daneben auch Zivilisten eine Rolle bei der Entstehung des Fibelspektrums spielten.
Da Funde aus Metall verhältnismässig selten sind, bleibt ihre Analyse für Entwicklungen, die sich innerhalb der vier vorlagerzeitlichen Perioden vollzogen, blind. Bei der Auflösung nach Bauperioden vermag die Qualität der Metallfunde anderweitig gewonnene Aussagen lediglich zu stützen oder zu schwächen.
Wie in den beiden letzten Abschnitten gezeigt, verweist die vorgeführte Untersuchung gleich doppelt auf die Analyse anderer Fundgattungen und unterstreicht damit die Bedeutung interdisziplinärer Auswertungsprojekte. Nur die Bündelung verschiedener Argumentationsstränge kann ein fundiertes Abbild antiker Realität schaffen.

Lic. phil. Adrian Huber
Stauffacherstr. 171
CH-8004 Zürich

[10] Ausnahmen stellen Militaria dar, die ausschliesslich oder zumindest hauptsächlich auf militärische Kontexte beschränkt sind. Dies gilt im 1. Jh. n.Chr. z.B. für Katapultteile (Baatz 1994, 184).
[11] Meines Wissens existieren zu diesem Aspekt keine systematischen Untersuchungen.
[12] Der Ansatz dieser Methode wurde in Bezug auf das vorliegende Problem von E. Deschler-Erb eingeführt (Deschler-Erb 1999, 88).
[13] Mir ist eine einzige Ausnahme in Langenau-Steinhäuser bekannt (Pfahl 1999, Taf. 44,41–43).
[14] Die ethnische Zuordnung wird in der Publikation zur Grabung Windisch-Breite 1996–1998 ausführlich begründet. Fingerlin hat einen Stangenschildbuckel aus Dangstetten einem keltischen Auxiliar zugeordnet (Fingerlin 1999).

Bibliografie

Baatz 1994
D. Baatz, Katapult-Spannbuchsen vom Auerberg. In: G. Ulbert, Der Auerberg I. Topografie, Forschungsgeschichte und Wallgrabungen. Veröff. der Komm. zur arch. Erforschung des spätröm. Raetien (München 1994) 173–187

Deschler-Erb 1999
E. Deschler-Erb, Ad arma! Römisches Militär des 1. Jh. n.Chr. in Augusta Raurica. Forsch. Augst 28 (Augst 1999)

Fingerlin 1999
G. Fingerlin, Römische und keltische Reiter im Lager der XIX. Legion von Dangstetten am Hochrhein. Arch. Nachr. aus Baden 60, 1999, 3–18

Hagendorn 1998
A. Hagendorn, Neues zum Lagerzentrum von Vindonissa – Ausgrabungen in der Breite 1996–1998. Jber. GPV 1998, 23–36

Hartmann 1980
M. Hartmann, Der augusteische Militärposten von Vindonissa. In: Roman Frontier Studies 1979. BAR Internat. Ser. 71 (Oxford 1980) 553–566

Pfahl 1999
S.F. Pfahl, Die römische und frühalamannische Besiedlung zwischen Donau, Brenz und Nau. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 48 (Stuttgart 1999)

Roth 2000
M. Roth, Die keltischen Schichten aus der Grabung Risi 1995 Nord und deren Parallelisierung mit anderen Fundplätzen, Jber. GPV 2000, 9–50